



Bericht zur Konjunkturlage in den Neuen Bundesländern:

Datenlage

Aktuelle Daten zur Lage der Neuen Bundesländer:	Inflationsrate Neue Bundesländer* (Verbraucherpreisindex)	Arbeitslosenquote (zivile Erwerbspersonen insgesamt) ²⁾ (nicht saisonbereinigt)	Wachstumsrate des realen BIP ⁴⁾ (ohne Gesamt-Berlin)	Saldo der Leistungsbilanz (in Mrd. Euro) ¹⁾ (Gesamtdeutschland)	Zinssatz (Umlaufrendite) (Gesamtdeutschland)
2000	1,7 %	17,1 %	1,5 %	-35,2	5,4 %
2001	2,0 %	17,3 %	0,9 %	+0,4	4,8 %
2002	1,1 %	17,7 %	1,2 %	+43,0	4,7 %
2003	0,9 %	18,5 %	0,7 %	+41,4	3,7 %
2004	1,7 % ³⁾	18,4 %	1,7 %	+102,9	3,7 %
2005	2,1 % ³⁾	18,7 %	0,1 %	+114,7	3,1 %
2006	1,9 % ³⁾	17,2 %	3,3 %	+150,9	3,8 %
2007	2,2 % ³⁾	15,1 %	2,5 %	+191,3	4,3 %
2008	2,6 % ³⁾	13,1 %	1,1 %	+165,2	4,2 %
3. Quartal 2008	3,2 % ³⁾	12,6%		+35,1	4,6%
4. Quartal 2008	1,7 % ³⁾	11,9%		+38,3	3,7%
1. Quartal 2009	0,6 % ³⁾	14,1%		+20,8	3,2%
2. Quartal 2009	0,1 % ³⁾	13,4%	-5,1% 1.HJ.	+23,9	3,4%
3. Quartal 2009	-0,3 % ³⁾	12,7%			3,2%
Juli 2009	-0,5 % ³⁾	12,9%		+11,6	3,3%
August 2009	-0,0 % ³⁾	12,8%		+4,4	3,2%
September 2009	-0,2 % ³⁾	12,3%		+9,4	3,1%
Oktober 2009	-0,1 % ³⁾	11,8%			3,1%

Quelle: Deutsche Bundesbank und eigene Berechnungen * Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum

¹⁾ Im Rahmen der Revision der Leistungsbilanzdaten von 2008 wurden methodische Änderungen vorgenommen, Deutsche Bundesbank

²⁾ Bundesagentur für Arbeit; Monatsberichte ³⁾ eigene Berechnung des Konjunkturteams als gewichteter Durchschnitt über die fünf Neuen Bundesländer ohne Berlin, ⁴⁾ Werte: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“ 2009

Aktuelles Thema: Wachstum in den einzelnen Neuen Bundesländern

Lageanalyse: 3. Quartal 2009

• **Inflationsrate:** Negative Inflationsrate im 3. Quartal

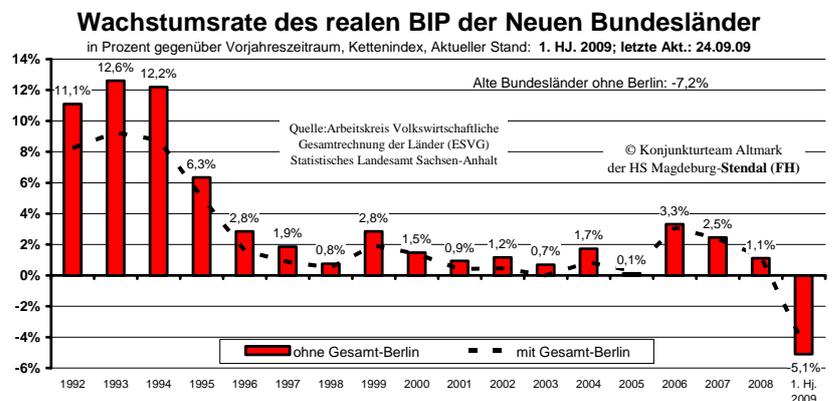
Die Inflationsrate betrug im 3. Quartal 2009 in den Neuen Bundesländern -0,25% gegenüber dem Vorjahreszeitraum (eigene Berechnungen) und entsprach somit dem Bundesdurchschnitt (Pressemitteilungen des Statistischen Bundesamtes). Im Juli betrug die jährliche Teuerungsrate in den Neuen Bundesländern -0,5%, stieg im August auf 0% und fiel im September wieder auf -0,2% (eigene Berechnungen). Ein Preisrückgang wie im Juli wurde in der Bundesrepublik seit der Wiedervereinigung noch nicht festgestellt. Im früheren Bundesgebiet war dieses nur im Frühjahr 1987 zu beobachten (Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 11.08.2009). Die niedrige Inflationsrate ist immer noch hauptsächlich auf das gesunkene Preisniveau von Energie und Nahrungsmitteln zurückzuführen. So waren beispielsweise in den Neuen Bundesländern im 3. Quartal Waren der Hauptgruppen „Verkehr“ mit -3,2% und „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ mit -2,6% günstiger als vor einem Jahr (eigene Berechnungen). Ohne Berücksichtigung der Preisentwicklung der beiden Verbrauchsgüter hätte die gesamtdeutsche Inflationsrate im September 2009 bei 1,3% gelegen. Im September 2009 verbilligte sich Energie (Mineralölprodukte und Gas) um -9,4% gegenüber dem Vorjahresmonat. Eine gegenläufige Preisentwicklung wurde für Strom (+6,1%) ermittelt. Bei den Nahrungsmitteln wurden binnen Jahresfrist Preisrückgänge von 3% festgestellt. Erheblich waren diese insbesondere bei Molkereiprodukten sowie Speisefetten und -ölen von -10,6% bzw. -11,3% (darunter Quark: -25,7%; frische Vollmilch: -22,1%; Butter: -19,2%). Tabakwaren (+5,3%) und Pauschalreisen (+3,2%) verteuerten sich (Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 9.10.2009).

• Arbeitslosenquote: Sinkende Zahl von Arbeitslosen?

Im Juli dieses Jahres betrug die Zahl der Arbeitslosen in Ostdeutschland 1.094.229, die Arbeitslosenquote lag bei 12,9%. Trotz der weltweiten Wirtschaftskrise liegt der Wert im Vergleich zum Vorjahr nur um 0,1%-Punkte höher (Vorjahreswert Juli 12,8%). Saisonbereinigt lag die Arbeitslosenquote bei 13,1%. Grund hierfür liegt insbesondere bei dem Einsatz der Kurzarbeit sowie der Neuausrichtung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente. Durch diese Maßnahmen wurde der Arbeitsmarkt stabilisiert. Im August sieht man ein ähnliches Bild. Die Zahl der Arbeitslosen betrug hier 1.082.068, was einer Arbeitslosenquote von 12,8% entspricht. Der saisonbereinigte Wert betrug hier 12,9%. Im Vergleich zum Vormonat bemerkt man sogar eine leichte Verbesserung. Dieser Trend setzte sich auch im September weiter fort. Trotz der Krise verhält sich der Arbeitsmarkt praktisch genauso wie in den Vorjahren. Im September verzeichnete man eine Arbeitslosigkeit von 1.039.729. Man sieht hier eine starke Verminderung der Arbeitslosenquote auf 12,3%. Auch im Bereich der saisonbereinigten Arbeitslosenquote ist mit 12,9% eine leichte Verbesserung zu erkennen. Die Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland ist während der Krise zwar leicht gestiegen, doch ist dies angesichts des starken Einbruchs der Produktion noch vergleichsweise gering. Zu verdanken ist dies der starken Inanspruchnahme der Kurzarbeit. Die Kurzarbeiterzahl lag im Juni bei 175.010 (jüngere Daten liegen nicht vor). Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich somit ein absoluter Zuwachs von 165.038 Kurzarbeitern. (Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland, versch. Monatsberichte)

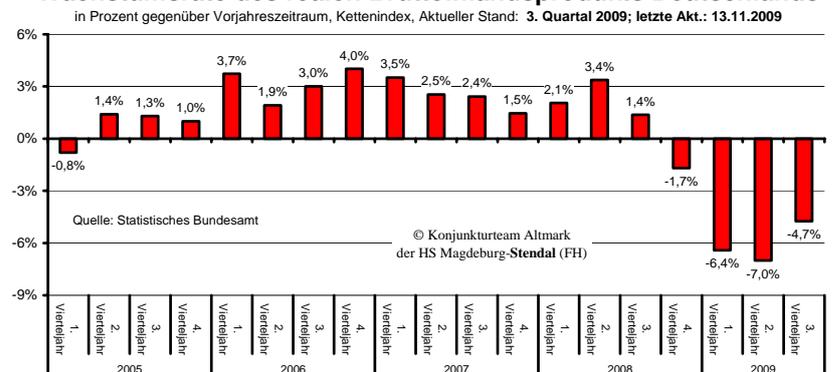
• Wachstumsrate des realen BIP: Unvergleichlicher Einbruch

Seit dem 24. September liegen nun auch erste – wenn auch mit großen Unsicherheiten behaftete – Hochrechnungen für Ostdeutschland vor. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt ist im 1. Halbjahr 2009 um 5,1% (mit Berlin um 4,5%) gesunken. In den Alten Ländern betrug der Rückgang sogar 7,2%. Da noch keine sektoralen Daten für die Bundesländer vorliegen, wird diesbezüglich auf gesamtdeutsche zurückgegriffen. Nachfrageseitig sind insbesondere die Anlageinvestitionen und der Export eingebrochen. Erstere lagen (preisbereinigt) im 2. Quartal um 23,4% unter dem Vorjahreswert, die Exporte um 20,5%. (Pressemitteilung Nr.310 des Statistischen Bundesamts vom 25.08.2009 „Ausführliche Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung im 2. Quartal 2009“) Güter beider Bereiche werden in der Industrie produziert. So erklärt sich der Fall der realen Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe von sage und schreibe 22% (nach 21% im ersten Quartal) von selbst. Zusätzlich muss hierunter das Transportgewerbe leiden. So sinkt die reale BWS im Sektor „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ um immerhin 5,6%, während alle übrigen Bereiche eher zur Stabilisierung beitragen. Da der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes in den Neuen Ländern vergleichsweise geringer ist, fällt der gesamtwirtschaftliche Rückgang zwar bescheidener, aber dennoch dramatisch aus. Die geringe Exportabhängigkeit dürfte nicht die große Rolle spielen, da viele ostdeutsche Zulieferer unmittelbar von den Exporteinbrüchen ihrer westdeutschen Abnehmer betroffen sind. Diese Zusammenhänge dürften auch die unterschiedlichen Ergebnisse der einzelnen Neuen Länder (vgl. Aktuelles Thema) erklären. Die Wirtschaftsleistung für Gesamtdeutschland ist für das 3. Quartal zwar besser, aber noch nicht als gut zu bewerten. Saison- und kalenderbereinigt ist die Wirtschaftsleistung zwar zum zweiten Mal gestiegen, im Vergleich zu den Vorjahresquartalen wird die prekäre Lage (siehe Schaubild oben) aber deutlich.



So erklärt sich der Fall der realen Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe von sage und schreibe 22% (nach 21% im ersten Quartal) von selbst. Zusätzlich muss hierunter das Transportgewerbe leiden. So sinkt die reale BWS im Sektor „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ um immerhin 5,6%, während alle übrigen Bereiche eher zur Stabilisierung beitragen. Da der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes in den Neuen Ländern vergleichsweise geringer ist, fällt der gesamtwirtschaftliche Rückgang zwar bescheidener, aber dennoch dramatisch aus. Die geringe Exportabhängigkeit dürfte nicht die große Rolle spielen, da viele ostdeutsche Zulieferer unmittelbar von den Exporteinbrüchen ihrer westdeutschen Abnehmer betroffen sind. Diese Zusammenhänge dürften auch die unterschiedlichen Ergebnisse der einzelnen Neuen Länder (vgl. Aktuelles Thema) erklären. Die Wirtschaftsleistung für Gesamtdeutschland ist für das 3. Quartal zwar besser, aber noch nicht als gut zu bewerten. Saison- und kalenderbereinigt ist die Wirtschaftsleistung zwar zum zweiten Mal gestiegen, im Vergleich zu den Vorjahresquartalen wird die prekäre Lage (siehe Schaubild oben) aber deutlich.

Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts Deutschlands



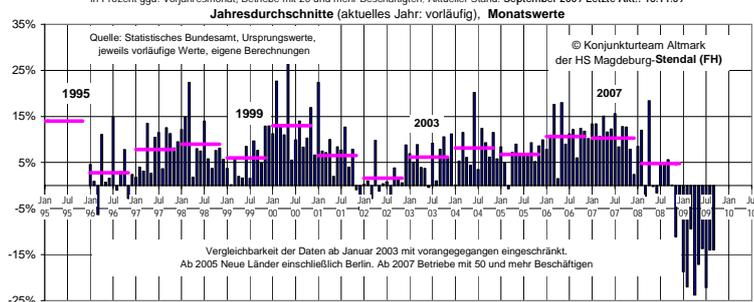
Das Verarbeitende Gewerbe

Der Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe der Neuen Länder (einschl. Berlin) sank im Monat September gegenüber dem Vorjahresmonat um 14% auf aktuell 13,1 Mrd. Euro. Die Gesamtumsätze im „Früheren Bundesgebiet“

nahmen im Vergleichszeitraum um 16,4% auf aktuell 107 Mrd. Euro ab. Differenziert man die Umsätze nach In- und Ausland, so fällt der Rückgang im September bei den Umsätzen aus dem Ausland um vier Prozentpunkte geringer aus als der aus dem Inland (-15,3%). Erfreulicherweise schlägt sich diese Entwicklung nicht in gleichem Umfang auf den Arbeitsmarkt nieder, da ein Teil der Umsatzrückgänge auch preisbedingt ist. (Die

Wachstum der Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden in den NBI

In Prozent ggü. Vorjahresmonat, Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten; Aktueller Stand: September 2009 Letzte Akt.: 16.11.09



Erzeugerpreise sanken bundesweit in den Monaten Juli bis September um über 7%. Pressemitteilung Statistisches Bundesamt in Wiesbaden vom 20.10.2009) So nahm die Zahl der Beschäftigten im VG der NBL einschließlich Berlin in den ersten neun Monaten des Jahres „nur“ um 0,7 Prozentpunkte auf durchschnittlich 618.891 Arbeitnehmer ab. Das Beschäftigtenwachstum der Industrie in den Altbundesländern betrug zum Vergleich im selben Zeitraum -2,5%. Die Zahl der Beschäftigten sank auf ca. 4,5 Mio. (Pressemitteilung Statistisches Bundesamt in Wiesbaden vom 16.10.2009) Für den Monat September

sehen die Zahlen im Vergleich zum Vorjahresmonat schon bedenklicher aus. Im Westen lag die Zahl der Beschäftigten um 4,5% (Arbeitsstunden -9,2%) und für den Osten um 3,5% (Arbeitsstunden -7,1%) unter denen des Vorjahresmonats. Überraschend dürfte aber sein, dass die Beschäftigung in Ost und West gegenüber dem Vormonat gestiegen ist. Trotz der angespannten Geschäftslage - auch im Verarbeitenden Gewerbe der Neuen Bundesländer - kann aufgrund der Befragungen eher von einer leichten Entspannung für die ostdeutsche Industrie ausgegangen werden, wobei die Institute zu unterschiedlichen Ergebnissen gelangen. So lässt die IWH-Industrienumfrage im Monat September nach den derzeitigen Meldungen der ostdeutschen Unternehmen zur Geschäftslage auf nicht mehr ganz so pessimistische Einschätzungen schließen. Der Gesamtindex als Saldo positiver und negativer Meldungen stieg im September nach minus zehn Indexpunkte im Juli auf aktuell 6 Indexpunkte. Besonders die kleinen bis mittleren Unternehmen nennen bei der Beurteilung ihrer Auftragslage erste Anzeichen einer Erholung. Branchenspezifisch profitieren hier besonders die Nahrungsmittelhersteller, was nach Einschätzung des IWH dem baldigen Weihnachtsgeschäft geschuldet ist. Der Saldo aus positiver und negativer Meldungen betrug hier im Juli noch 29 und stieg für den September auf aktuell 70 Indexpunkte. Zum Vergleich: Der Vorjahreswert lag hier mit 50 Indexpunkten um einiges tiefer. Die „Auslastungsfahrt“ scheint gerade für Unternehmen mit 250 Beschäftigten und mehr noch nicht vorbei, jedoch mehren sich auch dort erste Anzeichen einer Besserung. (IWH Industrienumfrage, Pressemitteilung 60/2009). Der vom ifo-Institut erhobene Index für die Beurteilung des Geschäftsklimas zeigt nach dem tiefen Absturz (Siehe Schaubild im Prognoseteil) eine ebenfalls negative, aber optimistischere Einschätzung an.

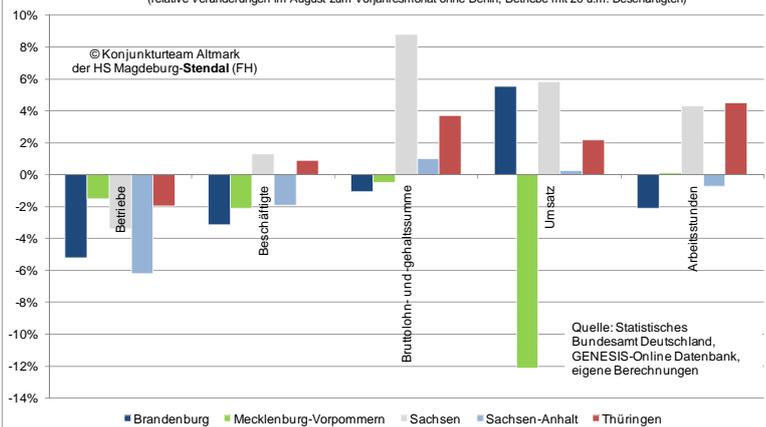
Die Bauwirtschaft

Wie die Daten des Statistischen Bundesamtes zeigen, scheint das staatliche Konjunkturprogramm seine Wirkung im Baugewerbe zu entfalten. Laut den Zahlen sind im zweiten Quartal '09 teilweise deutliche Verbesserungen der Situation in der Bauwirtschaft gegenüber dem ersten Quartal '09 eingetreten. So ging der Umsatz im zweiten Quartal '09 lediglich durchschnittlich um 0,8% (einschl. Berlin: -0,6%) gegenüber dem Vorjahreszeitraum zurück. Im ersten Quartal dieses Jahres war noch ein Einbruch um 14,6% gegenüber dem Vorjahresquartal festzustellen. Die Brutto-lohn- und -gehaltssumme verzeichnete sogar ein leicht positives Wachstum mit 2,2% (einschl. Berlin: +2,4%) und die Beschäftigtenzahl sank nur noch um 1,1% (einschl. Berlin: -0,8%) im Vergleich zum zweiten Quartal '08. Lediglich der relative Rückgang der Betriebe scheint sich vom ersten zum zweiten Quartal nahezu gleich mit -4,6% (einschl. Berlin: -4,3%) fortzusetzen. Auch die Juli- und

Augustwerte im Baugewerbe geben Anlass zur Hoffnung, dass diese relativ positive Entwicklung im dritten Quartal nicht endet. So weisen der Umsatz und die Brutto-lohn- und -gehaltssumme positive Zuwächse mit 2,3% bzw. 3,6% (einschl. Berlin: +1,8% bzw. +3,8%) im August gegenüber dem Vorjahresmonat auf. Die Zahlen der Beschäftigten und Betriebe sanken zwar wieder, aber nur noch um 0,6% bzw. 3,8% (einschl. Berlin: -0,3% bzw. -3,6%) im Beobachtungszeitraum. (Statistisches Bundesamt Deutschland, GENESIS-Online Datenbank; eigene Berechnungen) Wie unterschiedlich jedoch die Entwicklungen in den einzelnen Neuen Bundesländern verlaufen, zeigt die nebenstehende Übersicht. Geht es um die Einschätzung der

Vergleich ökonomischer Kennzahlen in der Bauwirtschaft der einzelnen neuen Bundesländer

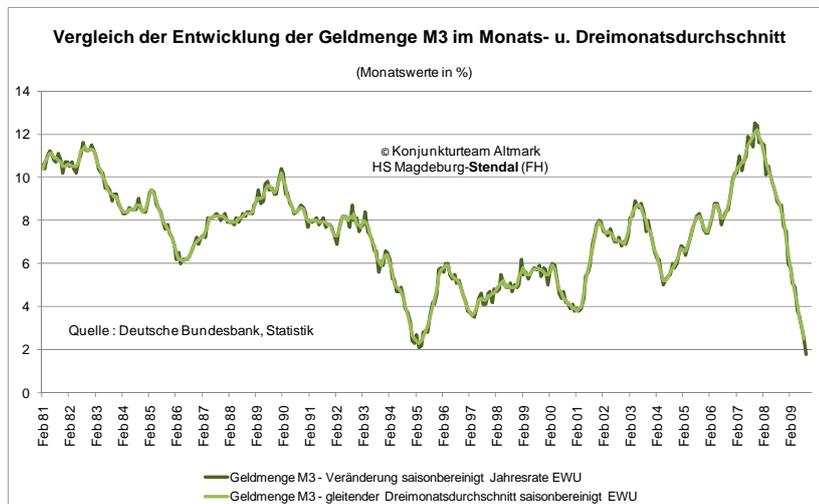
(relative Veränderungen im August zum Vorjahresmonat ohne Berlin, Betriebe mit 20 u.m. Beschäftigten)



Geschäftslage des ostdeutschen Baugewerbes im Rahmen der IWH-Umfrage, wird diese aufgrund der relativ positiven Zahlen als stabil gut angesehen. (IWH-Pressmitteilung 63/2009, S. 1)

Angebotsseitige Faktoren

Wie zuvor von vielen Experten erwartet, entschieden die Ratsmitglieder der EZB auf ihrer letzten Sitzung am 5.11.09 den Hauptrefinanzierungszinssatz für Geschäftsbanken unverändert bei 1,0% zu lassen. Auch die Zinssätze für Übernachteinlagen und -kredite notieren weiterhin bei 0,25% bzw. bei 1,75%. (Deutsche Bundesbank, Statistik) Im Anschluss an die Ratsentscheidung bezeichnete der EZB-Präsident Jean-Claude Trichet in der dazugehörigen Pressekonferenz den aktuellen Leitzins als angemessen. So schätzen die Notenbanker die Risiken für das Wachstum und die Preisstabilität als ausgeglichen ein. Im Hinblick auf die, von der EZB angebotenen Ein-Jahres-Refinanzierungsgeschäfte verwies Trichet auf die abnehmende gegenüberstehende Nachfrage durch die Geschäftsbanken. Beobachter werten diese Aussage als Signal zur baldigen Beendigung der unkonventionellen Maßnahmen zur Liquiditätsversorgung



der Finanzmärkte. (www.handelsblatt.de, 5.11.09, „Trichet: Zinsen ‚angemessen‘ – Ende von Ein-Jahres-Refis signalisiert“) Bei Betrachtung der Geldmenge M3 ist weiterhin ein Rückgang der Zuwachsrates festzustellen. So erreichte die Wachstumsrate mit 1,8% im September nicht nur ihren historischen Tiefpunkt seit der Zurückrechnung bis Januar 1971, sondern sank innerhalb der letzten 23 Monate um 10,7 Prozentpunkte. (Vgl. Grafik) Ebenfalls rückläufig entwickelten sich die Umlaufrenditen für festverzinsliche Wertpapiere um insgesamt 0,2 Prozentpunkte auf durchschnittlich 3,2% im dritten Quartal gegenüber dem Vorquartal. Nach Wertpapierarten differenziert betrachtet, notieren im gleichen Zeitraum Anleihen der öffentlichen Hand mit 3,1% und Bankschuldverschreibungen mit 3,4%. Den stärksten Rückgang verzeichneten Industrieobligationen mit 1,3 Prozentpunkten und rentierten mit 4,9% im dritten Quartal. Der Zinsspread sank im Betrachtungszeitraum somit von 3,0% auf 1,8%. (Deutsche Bundesbank, Statistik)

Die Reallöhne in Deutschland sanken im zweiten Quartal 2009 um 1,2%, so das Statistische Bundesamt (Pressemitteilung Nr. 354, 21.09.2009). Damit ist der Reallohn in zwei Quartalen in Folge gesunken.

Reallohnindex ¹⁾	
Berichtsquartal	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal
1. Vierteljahr 2008	0,1%
2. Vierteljahr 2008	1,0%
3. Vierteljahr 2008	-0,1%
4. Vierteljahr 2008	0,8%
1. Vierteljahr 2009	-0,4%
2. Vierteljahr 2009	-1,2%

¹⁾ Vollzeitbeschäftigte im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich

Quelle: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung 21.09.2009

Die Verdienste sanken nicht in allen Bereichen, sondern in wenigen aber bedeutsamen Bereichen. Der Bruttomonatsverdienst im Verarbeitenden Gewerbe sank im zweiten Quartal 2009 durch den verbreiteten Einsatz von Kurzarbeit um 5,0%. Am stärksten betroffen vom Rückgang sind die Beschäftigten in der Metallerzeugung und -bearbeitung (-12,0%), sowie in der Automobilindustrie (-8,8%). Die Verdiensteinbußen wurden teilweise vom staatlichen Kurzarbeitergeld wieder aufgefangen. Diese Zahlungen werden aber nicht in dieser Statistik berücksichtigt. Dagegen stiegen die monatlichen Tarifverdienste der Arbeitnehmer/-innen zwischen Juli 2008 und Juli 2009 um 3,0% im Durchschnitt (Statistisches Bundesamt; Pressemitteilung Nr. 406, 28.10.2009). Durch den Einsatz von Kurzarbeit, der Kürzung von Sonderzahlungen und auch die vorübergehende Aussetzung von Tarifsteigerungen durch Öffnungsklauseln konnten nicht alle Tarifbeschäftigten in vollem Umfang von den Tarifsteigerungen partizipieren. Im

produzierenden Gewerbe erhöhten sich die durchschnittlichen Tarifverdienste um 3,5% und im Dienstleistungsbereich um 2,6%. Der Anstieg der Tarifverdienste in der öffentlichen Verwaltung geht auf die Tarifierhöhungen bei Bund und Gemeinden (TVöD) zum 1. Januar 2009 (+2,8%) und bei den Ländern (TV-L) zum 1. März 2009 (+3,0%). Zudem erfolgte gleichzeitig in den Neuen Ländern eine Anpassung der Verdienste an das Westniveau.

Prognose 4. Quartal 2009

• **Inflationsrate: Tiefpunkt erreicht**

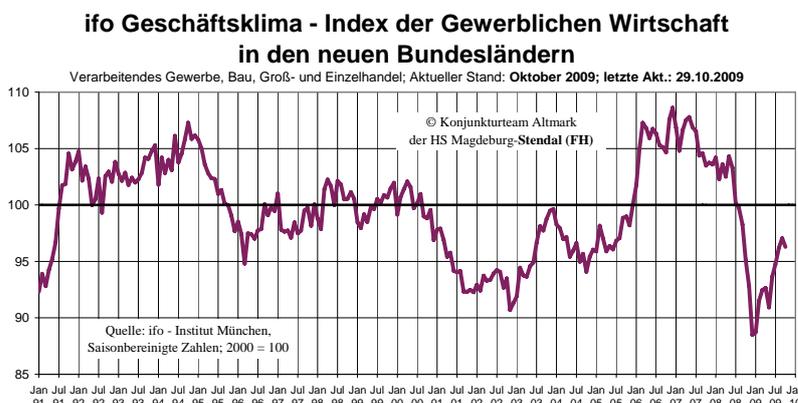
Im Oktober 2009 betrug die jährliche Teuerungsrate in den Neuen Bundesländern -0,1% (eigene Berechnungen) und liegt damit unter dem gesamtdeutschen Wert von 0% (Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 10.11.2009). Nach unserer Einschätzung wird die Inflationsrate im folgenden Quartal nicht weiter sinken. Der Index der Einfuhrpreise lag im September um -11,0% unter dem Vorjahresniveau. Insbesondere die gesunkenen Preise für importierte Energieträger (-38,1%) ließen die jährliche Teuerung fallen. Im Vorjahresvergleich sanken die Preise für Rohöl (-35,3%) und für Mineralölerzeugnisse (-35,7%). Bezogen auf den Vormonat August 2009 fielen die Preise für Rohöl um -7,4% und für Mineralölerzeugnisse um -7,0%. Die Preise von Nicht-Eisen-Metallen und deren Halbzeug waren im September um -9,6% niedriger als im Vorjahreszeitraum. Im Vergleich zum August stiegen sie jedoch um 0,2%. Bei den Nahrungsmitteln fielen im September die Preise für Getreide im Jahresvergleich um 27,3%. Milch und Milcherzeugnisse waren um 11,8% billiger (+1,2% gegenüber dem Vormonat). Schweine- und Rindfleisch wurden binnen Jahresfrist ebenfalls günstiger (-13,5% bzw. -5,0% gegenüber dem Vormonat). (Pressemitteilung Statistisches Bundesamt vom 28.10.2009) Im folgenden Quartal wird der statistische Basiseffekt des Ölpreisrückganges aus dem vergangenen Jahr auslaufen und selbst bei konstanten Preisen zu einer Verteuerung von Mineralölprodukten auf Jahressicht führen.

• **Arbeitslosenquote: Zum ersten Mal unter einer Million Arbeitslose**

Ob sich der Trend weiter fortsetzt, dass Ostdeutschland von einer Krise auf dem Arbeitsmarkt im ganzen 4. Quartal verschont bleibt, ist noch nicht abzusehen. Für den Monat Oktober ergibt sich in Ostdeutschland wieder eine niedrigere Arbeitslosigkeit als im Vormonat. Die Quote sank von 12,3% im September auf 11,8% im Oktober und liegt damit genau auf Vorjahresniveau. Mit 999.694 ist die Zahl der Arbeitslosen in Ostdeutschland ausgerechnet in der größten Wirtschaftskrise der Bundesrepublik zum ersten Mal unter die Einmillionenmarke gefallen. Somit hat sich die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahresmonat um 7.343 bzw. 0,4% reduziert. In Westdeutschland stieg die Zahl der Arbeitslosen um fast 240.000 oder 12%. In Ostdeutschland kommt dieses Ergebnis zustande, obwohl die Zahl der „Teilnehmer an ausgewählten Maßnahmen aktiver Arbeitsmarktpolitik“ um über 40.000 oder 7% gesunken ist. Einen gespaltenen Arbeitsmarkt zeigen auch die Beschäftigungszahlen: Während in Westdeutschland die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weiter sinkt, trotz Ostdeutschland diesem Trend. Die Zahl derer lag im August (jüngere Daten liegen nicht vor) in Westdeutschland um 0,7% unter dem Vorjahresniveau. In Ostdeutschland konnte man eine Zunahme von 0,2% auf 5,256 Millionen beobachten. Dennoch ist auch für den ostdeutschen Arbeitsmarkt keine Entwarnung zu geben, da auch dort die „Unterbeschäftigung ohne Kurzarbeit“ im Oktober um 0,4% über dem Vorjahreswert liegt. Eine der Erklärungen für die Arbeitsmarktentwicklung in Ostdeutschland dürfte die demographische Entwicklung sein: So sank die Zahl der Bewerber für Berufsausbildungsstellen 2009 um 25,6% gegenüber dem Vorjahr. Das Verhältnis der angebotenen Stellen zur Zahl der Bewerber beträgt 91%, nachdem es 2007/08 noch 79% und 2006/07 sogar 62% betrug. (Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland, Monatsberichte Oktober 2009) Dies wird ein deutliches Umdenken der ostdeutschen Arbeitgeber in Zukunft erfordern. Trotz der guten Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland warnt das Ifo Institut in Dresden vor einer negativen Entwicklung im 4. Quartal. Bis Ende 2009 wird die gesamtdeutsche Arbeitslosigkeit nach Prognose 8,3% betragen (Quelle: ifo-Dresden; Pressemitteilung Konjunkturprognose Ostdeutschland und Sachsen 2009/10 Juni 2009) Es wird aber erwartet, dass der negative Trend in Ostdeutschland schwächer ausfällt als in Westdeutschland.

• **Wachstumsrate des realen BIP: Aufkommende Hoffnung**

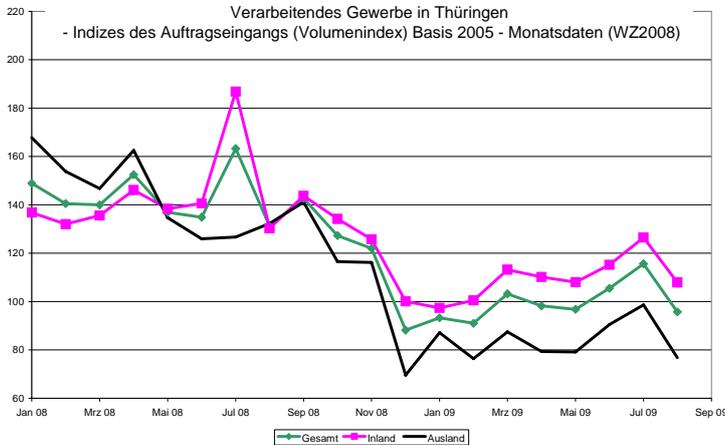
Langsam keimt etwas Hoffnung auf, was sich im Anstieg des Geschäftsklimaindex dokumentiert. Der Index ist in den letzten Monaten nach dem jähen Einbruch wieder gestiegen, liegt aber nach wie vor unter dem langjährigen Durchschnitt. Es scheint, dass sich die Wirtschaft erholt, von einem Aufschwung kann wohl noch nicht gesprochen werden. Dies schlägt sich z.B. auch in den Zahlen zur Erzeugung von Rohstahl in Deutschland nieder. Hatte diese sich im April gegenüber dem Vorjahr halbiert, lag sie im Oktober wieder um 80% über dem Wert vom April 2009. Die Bauwirtschaft dürfte vermehrt von den staatlichen Programmen zur Konjunkturbelebung profitieren. Dennoch bleiben viele Fragezeichen: Wie stabil ist die private Nachfrage tatsächlich? Noch ist die Sparquote in Deutschland nicht gestiegen, wie das Statistische Bundesamt (Pressemitteilung Nr.410 vom 29.10.2009; „1. Halbjahr 2009: Sparquote mit 11,2% auf Vorjahresniveau“) meldet. Dies könnte allerdings an den



Ausgaben für Neuwagen im Rahmen der Abwrackprämie liegen. Das „gefühlte“ Risiko der Arbeitslosigkeit dürfte aufgrund der aktuellen Entwicklung in Ostdeutschland allerdings erheblich geringer als im Westen sein. Die weltwirtschaftliche Belebung scheint mit Ausnahme von China auch noch nicht so recht in Gang gekommen sein. Wir erwarten deshalb für das zweite Halbjahr nur eine geringere Verbesserung der Zahlen für Ostdeutschland.

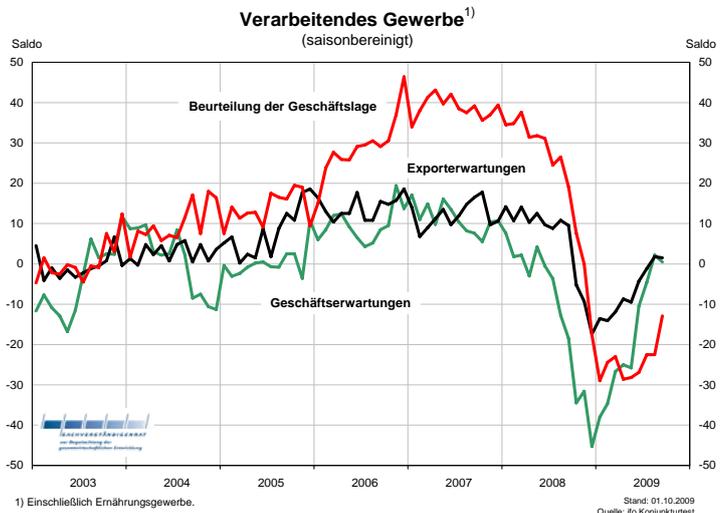
Das Verarbeitende Gewerbe

Noch signalisieren die entsprechenden Indikatoren keine starke Belebung der Nachfrage nach industriellen Gütern: Da es keinen Index für den Auftragseingang des Verarbeitenden Gewerbes der Neuen Länder mehr gibt, haben wir den für Thüringen beispielhaft dargestellt. Deutlich erkennbar wird, dass die Entwicklung nach der Talfahrt Ende letzten Jahres bis zum Juli wieder nach oben zeigte. Deutlich wird auch, dass es einen Rollenwechsel zwischen Inlands- und Auslandsordern gab. War vor dem Einbruch die Auslandsnachfrage der Motor der Entwicklung, ist es nun die Inlandsnachfrage, die stabilisiert. Bedenklich ist der neuerliche Rückgang im August und ganz generell das Niveau. Im August lag dieses Niveau unterhalb des Basisjahres 2005 und damit um etwa 40% unter dem des ersten



Halbjahres 2008. Wie bei der Einschätzung der Lage differieren auch die Ergebnisse bezüglich der Erwartungen: So stagniert der IWH-Index zur Beurteilung der Geschäftsaussichten im Monat September für das VG der Neuen Länder (als Saldo der positiven und negativen Wertungen) gegenüber dem Vorquartal bei weiterhin einem Index-Punkt. Ein Jahr zuvor lag dieser Wert noch bei 55 Indexpunkten. Die „Bremspuren“ sind sichtbar, werden jedoch nicht größer. Nach den einzelnen Hauptgruppen unterschieden, zeigten sich in der letzten Befragung besonders die Investitionsgüterproduzenten mit -7 und die Vorleistungsgüterproduzenten mit -21 nochmals um einiges pessimistischer. Demgegenüber stiegen die Geschäftsaussichten bei den Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten von 27 Indexpunkten im Juli auf aktuell 41 im September. Und auch hier - wie schon bei der Geschäftslage - beurteilen die Hersteller von Nahrungsgütern ihre Geschäftsaussichten mit 91 Indexpunkten überaus positiv. Auch hier lässt sich wieder die Hoffnung auf ein Umsatzplus aufgrund des baldigen Weihnachtsgeschäfts vermuten. Nach Größenklassen unterschieden zeigt sich jedoch wie schon bei der Beurteilung der Geschäftslage, dass die größeren und großen Unternehmen auch im September gegenüber dem Juliwert noch einmal um einiges pessimistischer in die Zukunft blicken. (IWH Pressemitteilung, Industrieumfrage 60/2009) Anderslautend die Ergebnisse des Ifo-Instituts. Hiernach mehren sich die Anzeichen für eine positivere Entwicklung. Export- und Geschäftserwartungen haben in den „positiven“ Bereich zurückgefunden.

ifo Geschäftsklima: Ostdeutschland



Die Bauwirtschaft

Der starke Rückgang bei den Auftragseingängen im ersten Quartal '09 konnte sich, vermutlich resultierend aus dem staatlichen Konjunkturprogramm, im zweiten Quartal nicht fortsetzen. So stiegen die Auftragseingänge durchschnittlich um 3,2% im zweiten Quartal gegenüber dem Vorjahresquartal (einschl. Berlin: -2,0%) im ostdeutschen Baugewerbe. Im Gegensatz zu diesen Daten zeigen die Juli- und August-Werte mit -7,0% bzw. -6,5% (einschl. Berlin: -7,1% bzw. -9,7%) wieder ein trüberes Bild der Situation. Im Juli konnte nur für Thüringen ein Anstieg der Auftragseingänge mit 12,5% gegenüber dem Vorjahresmonat beobachtet werden. Relativ starke Rückgänge verzeichneten Mecklenburg-Vorpommern mit 22,4%, Brandenburg mit 16,7%, Sachsen-Anhalt mit 10,8% und Sachsen mit 4,0% im gleichen Betrachtungszeitraum. Für den Monat August '09 lässt sich nur für Sachsen-Anhalt ein positiver Anstieg der Auftragseingänge von 1,5% gegenüber August '08 feststellen. Die Veränderungen in den restlichen Neuen Bundesländern betragen für Thüringen -3,9%, für Brandenburg und

Sachsen jeweils -9,1% und für Mecklenburg-Vorpommern sogar -13,5%. (Statistisches Bundesamt Deutschland, GENESIS-Online Datenbank; eigene Berechnungen) Die Ergebnisse der Oktober-Umfrage des IWH hinsichtlich der Geschäftsaussichten für das kommende Frühjahr im ostdeutschen Baugewerbe spiegeln eine gestiegene Skepsis wider im Vergleich zu vorhergehenden Umfragen. Insbesondere rechnen die Bauunternehmer im Hoch- und Ausbau mit verschlechterten Geschäftsaussichten. Im Vergleich dazu trübten sich die Geschäftserwartungen bei Unternehmen, die im Tiefbau tätig sind, weniger stark ein. (IWH-Pressemitteilung 63/2009, S. 1-3) Die Umfrage des ifo-Instituts kommt bezüglich der Erwartungen zu einem anderen Ergebnis: „... die Skepsis in den Geschäftserwartungen nahm dagegen deutlich ab.“ (ifo Konjunkturperspektiven 10/2009, S. 13)

Angebotsseitige Faktoren

Im Vergleich zum letzten Bericht fühlt sich die Europäische Zentralbank in ihren Konjunkturperspektiven für das Jahr 2010 mittlerweile nicht nur bestätigt, sondern schätzt momentan die Entwicklung in der Eurozone sogar optimistischer ein. Aufgrund erwarteter mittelfristig leicht positiver Inflationsraten, dürften die Notenbanker das Ziel der Preisstabilität in der Eurozone gewahrt sehen und damit das aktuelle Leitzinsniveau noch bis mindestens Anfang 2010 zur Stützung des Wirtschaftswachstums als angemessen betrachten. Experten gehen davon aus, dass zunächst die unkonventionellen Maßnahmen der EZB (z.B. Ein-Jahres-Refinanzierungsgeschäfte) eingestellt werden, bevor die Zinsschraube wieder angezogen wird. (www.handelsblatt.de, 5.11.09, „Trichet: Zinsen ‚angemessen‘ – Ende von Ein-Jahres-Refis signalisiert“) In diesem Kontext passen auch die kürzlich getätigten Aussagen des Bundesbankpräsidenten Axel Weber, der die Endlichkeit der geldpolitischen Stützungsaktionen betonte. (www.ftd.de, 5.11.09, „EZB signalisiert Einstieg in den Ausstieg“) Demnach scheint er neben Trichet die Märkte verbal auf den vorerst letzten Tender im Dezember zum Ein-Jahres-Refinanzierungszinssatz vorzubereiten. Aufgrund dessen prognostizieren wir einen unveränderten Leitzins zur Jahreswende.

Der Ausblick für die **Löhne** aus dem letzten Konjunkturbericht kann auch für das 4. Quartal 2009 aufrecht erhalten werden. Die derzeitige Krise geht nicht spurlos an den Neuen Bundesländern vorbei, aber sie verläuft weniger stark als vor wenigen Monaten noch angenommen. Nebenstehendes

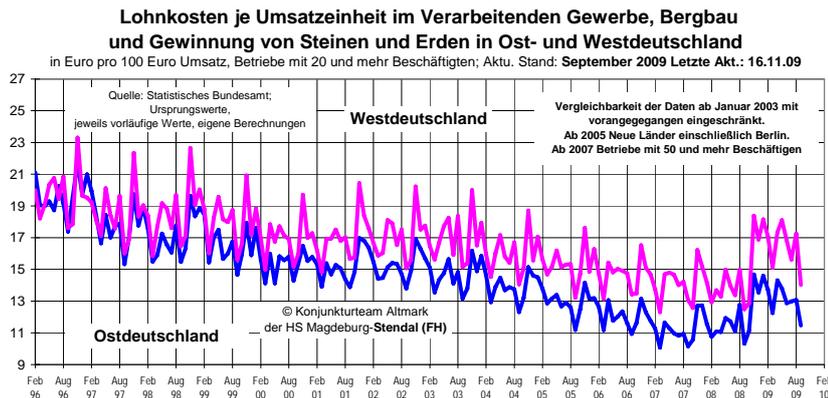


Schaubild verdeutlicht, dass trotz der Entlastungen durch die Kurzarbeit, die Lohnkosten je Umsatzeinheit seit Ende letzten Jahres deutlich gestiegen sind. Lag dieser Anteil im Westen im Jahr 2008 noch bei etwa durchschnittlich 14,8%, so stieg er 2009 auf etwa 17%. Auch in Ostdeutschland erhöhte sich - wenn auch nicht so deutlich - der Anteil und zwar von 11,8% auf 13,5%. Diese Entwicklung ist weniger steigenden Löhnen geschuldet als vielmehr dem Umsatzeinbruch. Insofern ist es

auch kein Wunder, dass sich der aktuelle Wert tendenziell wieder auf das längerfristige Niveau bewegt, da die Umsätze mittlerweile „langsamer“ sinken.

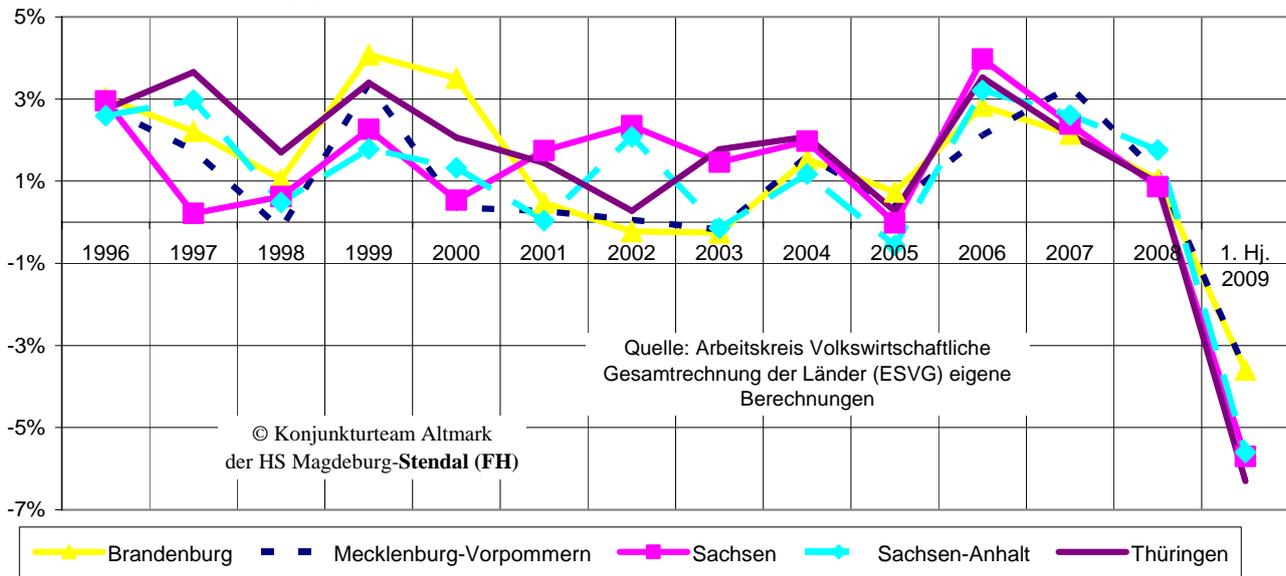
Aktuelles Thema umseitig

Aktuelles Thema: Wachstum in den einzelnen Neuen Ländern

Der dramatische Einbruch des ersten Halbjahres 2009 hat sich in den einzelnen Neuen Ländern teilweise unterschiedlich niedergeschlagen: In Brandenburg sank die Wirtschaftsleistung „nur“ um 3,6% und in Mecklenburg-Vorpommern ebenfalls „nur“ um 3,6%. Beide Länder liegen somit über dem Durchschnitt von -5,1% für die Neuen Länder (mit Berlin -4,5%). Sachsen hat es mit -5,7% und Sachsen-Anhalt mit -5,6% deutlich härter getroffen. Thüringen musste sogar einen Rückgang von 6,8% verkraften.

Wachstumsrate des realen BIP in einzelnen neuen Bundesländern

in Prozent, jeweils gegenüber Vorjahreszeitraum, Kettenindex, Aktueller Stand: 1. HJ. 2009; letzte Akt.: 24.09.09



Die Erklärung für das Ergebnis in Mecklenburg-Vorpommern dürfte darin liegen, dass dort das Produzierende Gewerbe insgesamt nur etwa einen Anteil von 20% an der Bruttowertschöpfung ausmacht. Aus diesem Grund ist auch der Dienstleistungssektor sehr ausgeprägt, der durch den hohen Anteil Tourismus noch zur Stabilität beitrug. Auch das Statistische Landesamt Berlin-Brandenburg führt die Entwicklung in Brandenburg auf den stabilisierenden Dienstleistungssektor zurück und den nur 15%igen Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung. In Sachsen-Anhalt sieht man die Ursachen nicht nur im Verarbeitenden Gewerbe, sondern auch in der Bauwirtschaft. Möglicherweise spielt das ausgeprägte Transportwesen hier auch eine Rolle. Gleiches gilt wohl auch für Sachsen.

Alle Statistischen Landesämter weisen darauf hin, dass diese Ergebnisse mit einer größeren Unsicherheit als sonst behaftet sind: Ursachen sind die derzeitige außergewöhnliche wirtschaftliche Situation in Verbindung mit der zur Halbjahresrechnung noch eingeschränkten länderspezifischen Datenverfügbarkeit sowie die grundlegende Umstellung der Konjunkturstatistiken auf die neue Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) ab Januar 2009. Für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ist dagegen bis zum Kalenderjahr 2011 noch die bisherige Wirtschaftszweigklassifikation (WZ 2003) maßgeblich.

(Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und Statistische Landesämter)